



In Kooperation mit:



Metropole Hamburg – Wachsende Stadt aus Frauensicht

Ergebnisse einer Fragebogenaktion
im Frühjahr 2004

Vorwort

Mit dem Leitbild „Metropole Hamburg – Wachsende Stadt“ hat sich der Senat ein ehrgeiziges Zukunftsprojekt auf die Fahnen geschrieben. Durch die Maßnahmen, die im Leitbild verankert sind

- soll die Metropolregion weiter ausgebaut werden
- soll die internationale Attraktivität Hamburgs gestärkt werden
- sollen Wirtschaft und Beschäftigung überdurchschnittlich wachsen
- soll die Einwohnerzahl durch Zuzug qualifizierter und kreativer Menschen aus dem In- und Ausland sowie durch einen Rückgang der Umlandabwanderung erhöht werden
- sollen die Lebensqualität und Zukunftsfähigkeit Hamburgs gesichert werden

Der Landesfrauenrat Hamburg e.V. – die größte Hamburger Frauenlobby¹ – bewertet das Leitbild der Wachsenden Stadt vor dem Hintergrund der in Art. 3 GG verankerten Gleichberechtigung von Frauen und Männern. Von Interesse ist dabei, ob die europäische Strategie des Gender Mainstreaming – also die Berücksichtigung der unterschiedlichen Sichtweisen und Bedürfnisse von Frauen und Männern, Mädchen und Jungen – im Leitbild der Wachsenden Stadt verankert ist. Von Interesse ist ferner, ob und ggf. welche Maßnahmen im Rahmen der Wachsenden Stadt geplant sind, die die Gleichstellung von Frauen und Männern fördern.

Das Leitbild „Metropole „Hamburg – Wachsende Stadt“ war auch Thema des traditionellen Bürgermeistergesprächs, das regelmäßig zwischen dem Landesfrauenrat Hamburg e.V. und dem Ersten Bürgermeister der Freien und Hansestadt Hamburg stattfindet. Im April 2003 begrüßte Bürgermeister Ole von Beust anlässlich dieses Gesprächs ausdrücklich die Auseinandersetzung des Landesfrauenrats Hamburg mit dem Leitbild „Metropole Hamburg - Wachsende Stadt“ und erklärte, er sehe den Ergebnissen mit großem Interesse entgegen.

Inzwischen war beim Landesfrauenrat ein Arbeitskreis „Metropole Hamburg – Wachsende Stadt aus Frauensicht“ eingerichtet worden. In der Auseinandersetzung mit dem Leitbild des Senats zur Wachsenden Stadt stellte der Arbeitskreis fest, dass Gender Mainstreaming darin nicht berücksichtigt ist und unterbreitete dem Ersten Bürgermeister folgende Vorschläge:

1. Gründung eines **paritätisch mit Frauen und Männern besetzten Beirats** „Metropole Hamburg – Wachsende Stadt“
2. Ausschreibung eines **Architektinnenwettbewerbs** für die verschiedenen Quartiere².
3. Durchführung einer **Fragebogenaktion** durch den Landesfrauenrat Hamburg e.V. zum Thema: „Was macht Hamburg für Frauen so attraktiv, dass sie in diese Stadt ziehen bzw. hier wohnen bleiben möchten?“

¹ Der Landesfrauenrat Hamburg e.V. (LFR) ist die unabhängige, überparteiliche und überkonfessionelle Dachorganisation von z. Zt. 50 Frauenverbänden.

² Bereits im Februar 2001 hatte eine Befragung des LFR unter 310 weiblichen Mitgliedern der Hamburger Architektenkammer ergeben, dass ca. 70 der Architektur- bzw. Stadtplanungsbüros daran Interesse haben.



In Kooperation mit:



Der Landesfrauenrat Hamburg e.V. hat die Fragebogenaktion gemeinsam mit pro:fem, dem Verband der Hamburger Frauen- und Mädcheneinrichtungen, ohne finanzielle Unterstützung auf ehrenamtlicher Basis durchgeführt und ausgewertet.

Wir freuen uns, Ihnen hier die Ergebnisse unserer Befragung präsentieren zu können und wünschen uns eine breite Resonanz, insbesondere bei den Planerinnen und Planern der Wachsenden Stadt.

Ursula Dau, Jutta Heinrichs, Heidemarie Thiele, Susanne Wehowsky

- Arbeitskreis „Metropole Hamburg - Wachsende Stadt aus Frauensicht“ –

Impressum:

Landesfrauenrat Hamburg
Verfasserin: Katharina Hanschen
Auswertung der Fragebögen: Monika Brockhinke
Hamburg, Dezember 2004

GLIEDERUNG

1. Ausgangslage und Ziele der Befragung
2. Durchführung der Befragung und Struktur der Teilnehmerinnen
 - 2.1 Altersstruktur der Teilnehmerinnen
 - 2.2 Angaben zu Kindern
 - 2.3 Angaben zur Erwerbstätigkeit
 - 2.4 Angaben zum Herkunftsland
3. Was ist den Frauen beim Wohnen am wichtigsten?
 - 3.1 Welche drei Punkte sind den Frauen davon am wichtigsten?
4. Was ist den Frauen beim Arbeiten wichtig?
 - 4.1 Welcher Punkt ist den Frauen davon am wichtigsten?
 - 4.2 Wunsch nach ausreichender Kinderbetreuung mit flexiblen Öffnungszeiten
 - 4.2.1 Wann sollen die Einrichtungen öffnen?
 - 4.2.2 Bis wann sollen die Einrichtungen geöffnet sein?
 - 4.2.3 Wie lange sollen die Einrichtungen geöffnet sein?
5. Wo möchten Frauen beim Thema Wohnen am liebsten Einfluss nehmen, wenn Hamburg für sie attraktiv sein soll?
6. Welche eigenen Vorstellungen, Wünsche, Interessen und Träume zu ihrer Lebensgestaltung haben Frauen in einer Wachsenden Stadt Hamburg?
 - 6.1 Erneute Nennung der bereits abgefragten Themenbereiche (A-N)
 - 6.2 Zusätzliche Vorstellungen, Wünsche, Interessen und Träume
7. Unsere Ergebnisse und Forderungen in Bezug zum Leitbild „Metropole Hamburg – Wachsende Stadt“
8. Fazit
9. Anhang
 - 9.1 Weitere Auswertungen zum Punkt 3.1
 - 9.2 Weitere Auswertungen zum Punkt 5
 - 9.3 Fragebogen

1. Ausgangslage und Ziele der Befragung

Ein wesentliches Ziel im Rahmen des Leitbildes „Metropole Hamburg – Wachsende Stadt“ ist die Erhöhung der Einwohnerzahl durch Zuzug qualifizierter und kreativer Menschen aus dem In- und Ausland sowie durch einen Rückgang der Umlandabwanderung.

In den letzten fünf Jahren wächst Hamburgs Bevölkerung wieder. Zum Jahresende 2003 betrug die Zahl der Einwohner/innen 1,734 Mio.³ und ist im ersten Halbjahr 2004 bereits auf 1,736 Mio. Einwohner/innen angewachsen⁴. Grund für den Zuwachs ist die Zuwanderung aus anderen Bundesländern sowie ein Rückgang der Umlandabwanderung. Hauptsächlich bei den jungen Menschen, die zu Ausbildungs- und Studienzwecken nach Hamburg gekommen sind, gab es einen Bevölkerungszuwachs – insbesondere bei jungen Frauen. Aufgrund der neuesten Bevölkerungsvorausschätzung für Hamburg vom Sommer 2004 wird bis zum Jahr 2020 mit einem Wachstum der Einwohnerzahl von 80.000 Personen gerechnet. Diese Prognose beruht im Wesentlichen auf einer weiterhin positiven Zuwanderung aus anderen Bundesländern und aus dem Ausland, einer reduzierten Umlandabwanderung und auf der Annahme, dass sich der verstärkte Zuzug von jungen Frauen in den letzten Jahren künftig fortsetzen und positiv auf das Bevölkerungswachstum auswirken wird.⁵

Dieses Beispiel zeigt, dass bei den Planungen für eine Wachsende Stadt unbedingt die Bedürfnisse und Sichtweisen von Frauen einbezogen werden müssen, wenn das Konzept erfolgreich sein soll. Bislang werden die Planungen im Rahmen des Leitbildes mehrheitlich von Männern betrieben. Es ist zu befürchten, dass die Sichtweisen von Frauen dabei nicht ausreichend berücksichtigt werden. In Hamburg leben 51 % Frauen. Sie sind ein großer Wirtschaftsfaktor und ein riesiges Potential für Hamburg - in vielerlei Hinsicht. Dieses Potential gilt es für die Stadt zu erschließen.

Als Landesfrauenrat Hamburg wollten wir konkret wissen, was Frauen an Hamburg attraktiv finden – damit sie in diese Stadt ziehen oder hier wohnen bleiben. Aus diesem Grunde haben wir im Frühjahr 2004 die bereits im Vorwort erwähnte Fragebogenaktion unter Hamburgs Frauen geplant und durchgeführt.

In dieser Dokumentation fassen wir die Ergebnisse der Befragung zusammen. Wir leiten daraus

1. Forderungen an den Senat, an die Politik und an die Stadtplaner/innen ab und möchten
2. der Politik Anregungen liefern, damit die Wachsende Stadt Hamburg so geplant wird, dass möglichst viele Frauen „Lust auf Hamburg haben“.⁶

³ Statistisches Jahrbuch Hamburg 2004/2005, Seite 7

⁴ „Die Welt“ v. 05.12.2004

⁵ Jutta Vorkoeper, Senatskanzlei Hamburg, in ihrem Vortrag „**Zwischenbilanz der Senatsstrategie „Wachsende Stadt“**“ auf einer Tagung der SRL (Vereinigung für Stadt- Regional- und Landesplanung) am 22.10.2004 im Hamburg Haus. Tagungsthema: „Das Konzept der Wachsenden Stadt – Geniestreich oder strategische Falle?“

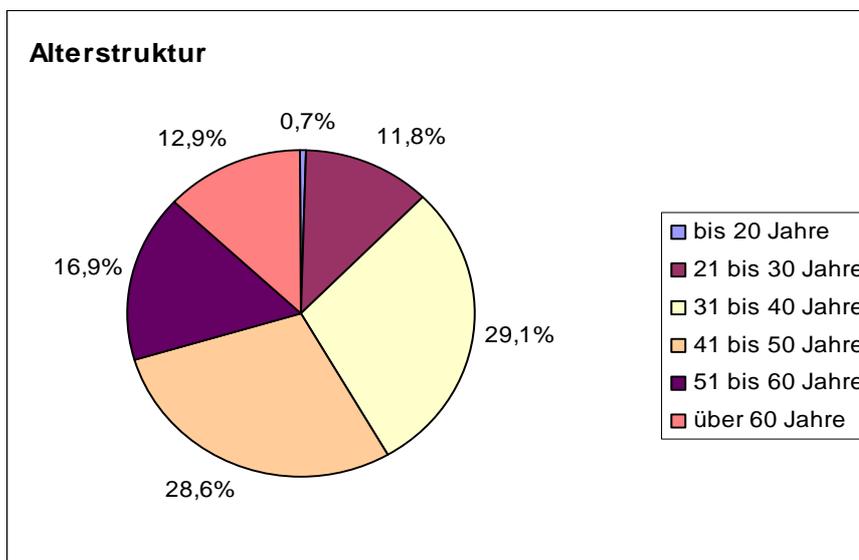
⁶ In seiner neuesten Broschüre zur Wachsenden Stadt verbindet der Senat das Leben in Hamburg mit dem kreativen Klima, das Lust auf Arbeiten, dem internationalen Flair, das Lust auf Studieren und der Nähe zur Natur, die Lust auf Wohnen macht. Infobroschüre „**Hamburg im Aufwind**“, Freie- und Hansestadt Hamburg, Senatskanzlei, September 2004

2. Durchführung der Befragung und Struktur der Teilnehmerinnen

Die Fragebogenaktion wurde im Frühjahr 2004 durchgeführt. Insgesamt haben 436 Frauen an der Befragung teilgenommen. Ein Muster des Fragebogens befindet sich im Anhang dieser Dokumentation (Seite 28).

2.1 Altersstruktur der Teilnehmerinnen

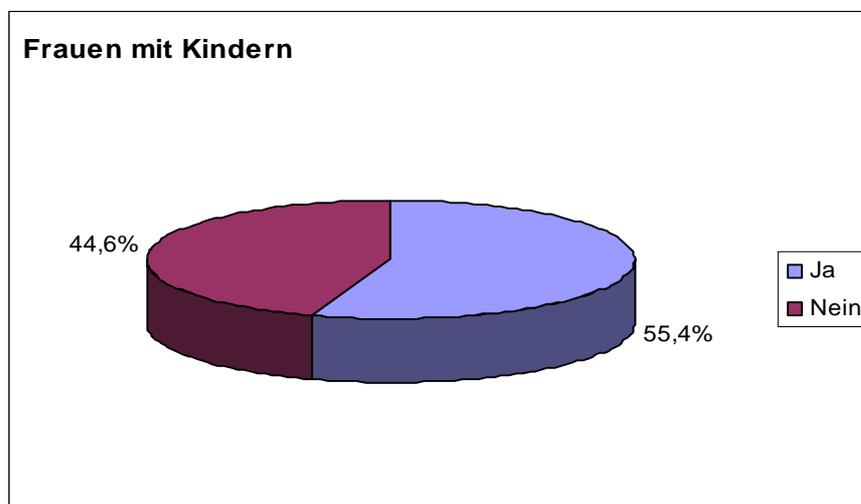
| | Verteilung: | |
|------------------------|-------------|---------------|
| | absolut | in Prozent |
| bis 20 Jahre | 3 | 0,7% |
| 21 bis 30 Jahre | 51 | 11,8% |
| 31 bis 40 Jahre | 126 | 29,1% |
| 41 bis 50 Jahre | 124 | 28,6% |
| 51 bis 60 Jahre | 73 | 16,9% |
| über 60 Jahre | 56 | 12,9% |
| Summe: | 433 | 100,0% |
| keine Angaben machten: | 3 | |



Wie die Altersstruktur zeigt, haben wir mit der Befragung zu einem großen Anteil diejenigen Frauen erfasst, die aktiv im Leben stehen und die Gesellschaft mitgestalten. Zur Altersgruppe der 21-50-jährigen gehören 69,5 % der Befragten. Wir gehen davon aus, dass die Frauen dieser Altersgruppe die Wahl treffen, ob sie nach Hamburg ziehen, in Hamburg bleiben oder wegziehen, wenn die Bedingungen für sie nicht gut genug sind. Insofern haben die Angaben dieser Gruppe eine hohe Aussagekraft im Hinblick auf das Zu- oder Abwanderungsverhalten im Zusammenhang mit der Attraktivität Hamburgs.

2.2 Angaben zu Kindern:

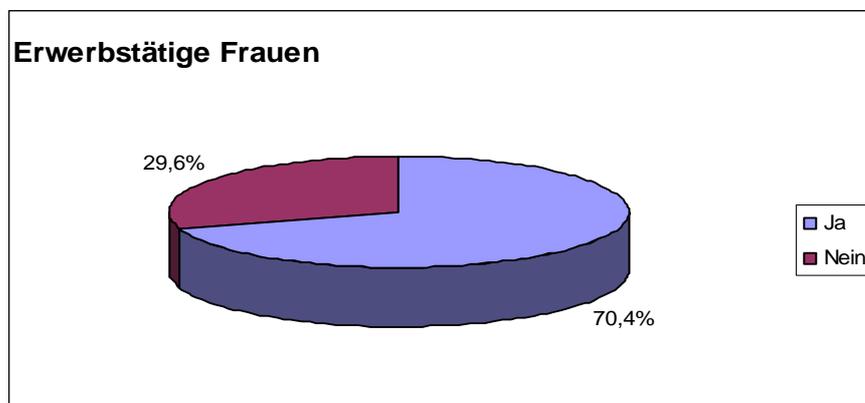
| | | | |
|-------------------------|-------|--------------------|-------------------|
| Angaben machten: | 96,1% | Verteilung: | |
| | | absolut | in Prozent |
| Ja | | 232 | 55,4% |
| Nein | | 187 | 44,6% |
| Summe: | | 419 | 100,0% |
| keine Angaben machten: | | 15 | |



Mehr als die Hälfte der Frauen, die diese Frage beantwortet haben, hat Kinder. Hamburg hat sich ein Mehr an Familienfreundlichkeit auch im Rahmen der Wachsenden Stadt auf die Fahnen geschrieben. Unsere Befragung liefert mit einer 55,4 %-igen Beteiligung von Müttern also zuverlässige Aussagen zur Frage: „Unter welchen Bedingungen ist Hamburg für Frauen mit Kindern attraktiv?“.

2.3 Angaben zur Erwerbstätigkeit

| | Angaben machten: | Verteilung: | |
|------------------------|------------------|-------------|-------------|
| | | absolut | in Prozent |
| Ja | 89,9% | 276 | 70% |
| Nein | | 116 | 30% |
| Summe: | | 392 | 100% |
| keine Angaben machten: | | 44 | |

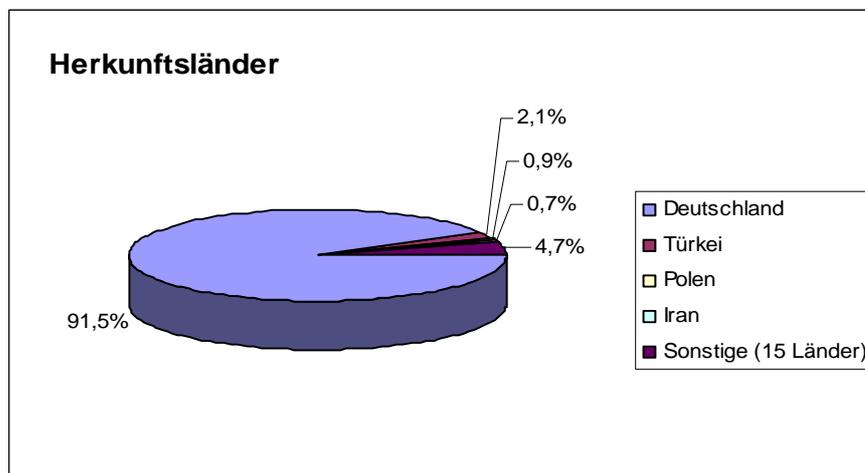


Lt. Hamburger Bevölkerungsstatistik waren im Jahre 2003 59,7 % der Frauen in der Altersgruppe der 15-65 jährigen erwerbstätig⁷. In unserer Befragung haben wir mit einer Quote von 70 % Erwerbstätigen also überdurchschnittlich viele erwerbstätige Frauen befragt. Zu den Frauen, die zu dieser Frage keine Angaben gemacht haben, gehörten auch die befragten Rentnerinnen.

⁷ Statistisches Jahrbuch Hamburg 2004/2005, Seite 46

2.4 Angaben zum Herkunftsland

| Angaben machten: | absolut | Verteilung: in Prozent |
|------------------------|------------|---------------------------|
| Deutschland | 386 | 91,5% |
| Türkei | 9 | 2,1% |
| Polen | 4 | 0,9% |
| Iran | 3 | 0,7% |
| Sonstige (15 Länder) | 20 | 4,7% |
| Summe: | 422 | 100% |
| keine Angaben machten: | 16 | |



9 % der Frauen geben in unserer Befragung als Herkunftsland ein anderes Land als Deutschland an. Lt. Hamburger Bevölkerungsstatistik betrug der Ausländerinnenanteil bezogen auf die gesamte weibliche Bevölkerung Hamburgs zum 31.12.2003 13,3 %.⁸

⁸ Statistisches Jahrbuch Hamburg 2004,/2005, Seite 8

3. Was ist Frauen beim Wohnen am wichtigsten? (Mehrfachnennungen waren möglich)

| Rangfolge: | Angaben machten: | 89,9% | Verteilung: | |
|------------|---------------------------------|-------|-------------|-------------|
| | | | absolut | in Prozent |
| 1 | gute Verkehrsanbindung | | 399 | 12% |
| 2 | Grünanlagen | | 385 | 12% |
| 3 | Einkaufsmöglichkeiten | | 357 | 11% |
| 4 | Kulturangebote | | 287 | 9% |
| 5 | zentrale Lage | | 282 | 9% |
| 6 | Gesundheitsversorgung | | 263 | 8% |
| 7 | ausreichend Fahrradwege | | 258 | 8% |
| 8 | Schulen/ Kindergärten | | 198 | 6% |
| 9 | gute Stadtteilbeleuchtung | | 190 | 6% |
| 10 | Sportmöglichkeiten | | 169 | 5% |
| 11 | ausreichende Spielmöglichkeiten | | 152 | 5% |
| 12 | autofreie Zonen | | 141 | 4% |
| 13 | Angebote für ältere Menschen | | 130 | 4% |
| 14 | Angebote für Migrantinnen | | 83 | 3% |
| | Summe: | | 3294 | 100% |
| | keine Angaben machten: | | 44 | |

Mit 12 % bzw. 11 % rangieren eine gute Verkehrsanbindung, Grünanlagen und Einkaufsmöglichkeiten in ihrer Wichtigkeit für die Frauen an erster Stelle. Gleich dahinter rangieren mit jeweils 9 % die Kulturangebote und die zentrale Lage. Diese Ergebnisse zeigen, dass es den Frauen um eine Stadt der kurzen Wege geht in der schnell Distanzen zu überwinden sind und in der sie die verschiedenen Aspekte des urbanen Lebens (Arbeiten, Einkaufen, Erholung im Grünen, Kultur) in akzeptabler Zeit miteinander verbinden können. Deshalb steht eine gute Verkehrsanbindung folgerichtig an erster Stelle. Frauen verfügen weniger häufig über ein eigenes Auto als Männer. Gute Verkehrsanbindung bedeutet deshalb hier sowohl einen guten ÖPNV als auch ausreichend Fahrradwege (Rang 7).

Weiterhin wird aus dieser Aufstellung deutlich, dass Lebensqualität für die Frauen in der Verbindung von urbanem Wohnen mit Wohnen im Grünen liegt.

3.1 Welche drei Punkte sind Frauen davon am wichtigsten?

Im ersten Befragungsschritt hatten die befragten Frauen die Möglichkeit, mehrere Aspekte anzukreuzen, die ihnen wichtig sind. In einem weiteren Schritt wollten wir wissen, wie die Frauen ihre Prioritäten verteilen, wenn sie sich entscheiden müssen, welches die drei wichtigsten Aspekte für attraktives Wohnen sind. Die Ergebnisse dieser Befragung stützen im Wesentlichen die oben bereits genannten Aspekte. Die Einzelergebnisse befinden sich im Anhang (Seiten 25-26). Die große Bedeutung der zentralen Lage (Rang 1 bei der Frage nach der Wichtigkeit an 1. Stelle), Einkaufsmöglichkeiten (Rang 1 bei der Frage nach der Wichtigkeit an 2. Stelle) und einer guten Verkehrsanbindung (Rang 1 bei der Frage nach der Wichtigkeit an 3. Stelle) wird hier erneut bestätigt.

4. Was ist Frauen beim Arbeiten wichtig? (Mehrfachnennungen waren möglich)

| Rangfolge: Angaben machten: | | 89,9% | | Verteilung: | |
|-----------------------------|--|-------------|--|-------------|--|
| | | absolut | | in Prozent | |
| 1 | flexible Arbeitszeiten | 325 | | 31,3% | |
| 2 | wohnortnahe Arbeitsplätze | 308 | | 29,7% | |
| 3 | Weiterbildungs-/Qualifizierungsangebote für Frauen | 254 | | 24,5% | |
| 4 | ausreichende Kinderbetreuung | 150 | | 14,5% | |
| | Summe: | 1037 | | 100% | |
| | keine Angaben machten: | 44 | | | |

Die beiden wichtigsten Kernpunkte beim Arbeiten sind für die Frauen flexible Arbeitszeiten (31,3 %) und wohnortnahe Arbeitsplätze (29,7 %). Frauen müssen viele Aufgaben miteinander kombinieren. Neben ihrer Berufstätigkeit kümmern sie sich um Kinderbetreuung, Einkaufen und um die Pflege der sozialen Beziehungen. Damit sie all das neben der Berufstätigkeit erledigen können, muss das Arbeiten zu flexiblen Zeiten und wohnortnah erfolgen. Diese These gilt im Übrigen auch für Nicht-Mütter. Egal in welchen sozialen Bezügen Frauen leben, sie sind in der überwiegenden Mehrheit selbst für die vielfältigen Aufgaben zuständig, die neben der Berufstätigkeit zum Leben dazugehören und können nur selten Aufgaben an Männer delegieren. Im Gegensatz dazu delegieren i.d.R. auch allein lebende Männer viele dieser Aufgaben an Frauen (Mütter, Schwestern, Haushalts- und Pflegedienste).

Noch vor der ausreichenden Kinderbetreuung rangieren mit 24,5 % die Weiterbildungs- und Qualifizierungsangebote für Frauen. Frauen erfüllen prototypisch das Konzept des lebenslangen Lernens. Sie nutzen und benötigen für ihr berufliches Fortkommen spezielle Weiterbildungs- und Qualifizierungsangebote, die auf ihre Lebenssituation als Frauen zugeschnitten sind, sei es aufgrund ihrer Patchworkbiografie mit beruflichen Unterbrechungen durch Erziehungszeiten oder sei es aufgrund der nach wie vor bestehenden Unterrepräsentanz von Frauen in Führungspositionen.

4.1 Welcher Punkt ist Frauen davon am wichtigsten?

| Rangfolge: Angaben machten: | | 16,1% | | Verteilung: | |
|-----------------------------|--|-----------|--|-------------|--|
| | | absolut | | in Prozent | |
| 1 | flexible Arbeitszeiten | 32 | | 45,7% | |
| 2 | ausreichende Kinderbetreuung | 17 | | 24,3% | |
| 3 | Weiterbildungs-/Qualifizierungsangebote für Frauen | 14 | | 20,0% | |
| 4 | wohnortnahe Arbeitsplätze | 7 | | 10,0% | |
| | Summe: | 70 | | 100% | |
| | keine Angaben machten: | 366 | | | |

Im ersten Befragungsschritt hatten die befragten Frauen die Möglichkeit, mehrere Aspekte anzukreuzen, die ihnen beim Arbeiten wichtig sind. In einem weiteren Schritt wollten wir wissen, welcher Aspekt für die Frauen in ihrer Priorität an oberster Stelle rangiert.

Da lediglich 70 Frauen (16,1 %) diese Frage beantwortet haben, sind hier kaum Interpretationen möglich. Einen Aspekt möchten wir dennoch erwähnen: Wenn Frauen wählen müssen, treten in ihrer Gunst anscheinend die wohnortnahen Arbeitsplätze gegenüber einer ausreichenden Kinderbetreuung zurück.

4.2 Wunsch nach ausreichender Kinderbetreuung mit flexiblen Öffnungszeiten

Unter der Überschrift „Was ist Ihnen beim Arbeiten wichtig“ haben 150 Frauen (34,4 %) eine ausreichende Kinderbetreuung mit flexiblen Öffnungszeiten angekreuzt. Davon haben 93 Frauen (21,3 %) ihren Bedarf an Kinderbetreuungszeiten konkretisiert.

4.2.1 Wann sollen die Einrichtungen öffnen?

| Rangfolge: | Verteilung: | |
|----------------|-------------|---------------|
| | absolut | in Prozent |
| 1 ab 8.00 Uhr | 42 | 45,2% |
| 2 ab 7.00 Uhr | 29 | 31,2% |
| 3 ab 9.00 Uhr | 11 | 11,8% |
| 4 ab 6.00 Uhr | 7 | 7,5% |
| 5 ab 13.00 Uhr | 3 | 3,2% |
| 6 ab 12.00 Uhr | 1 | 1,1% |
| ab 10.00 Uhr | 0 | 0,0% |
| ab 11.00 Uhr | 0 | 0,0% |
| ab 14.00 Uhr | 0 | 0,0% |
| Summe: | 93 | 100,0% |

4.2.2 Bis wann sollen die Einrichtungen geöffnet sein?

| Rangfolge: | Verteilung: | |
|-----------------|-------------|---------------|
| | absolut | in Prozent |
| 1 bis 17.00 Uhr | 26 | 28,0% |
| 1 bis 18.00 Uhr | 26 | 28,0% |
| 2 bis 19.00 Uhr | 12 | 12,9% |
| 3 bis 16.00 Uhr | 11 | 11,8% |
| 3 bis 20.00 Uhr | 11 | 11,8% |
| 4 bis 15.00 Uhr | 4 | 4,3% |
| 5 bis 14.00 Uhr | 3 | 3,2% |
| bis 12.00 Uhr | 0 | 0,0% |
| bis 13.00 Uhr | 0 | 0,0% |
| Summe: | 93 | 100,0% |

4.2.3 Wie lange sollen die Einrichtungen geöffnet sein?

| Rangfolge: | | Verteilung: | |
|---------------|------------|-------------|-------------|
| | | absolut | in Prozent |
| 1 | 10 Stunden | 26 | 28,0% |
| 2 | 8 Stunden | 15 | 16,1% |
| 3 | 9 Stunden | 12 | 12,9% |
| 4 | 12 Stunden | 11 | 11,8% |
| 5 | 11 Stunden | 9 | 9,7% |
| 6 | 7 Stunden | 5 | 5,4% |
| 7 | 13 Stunden | 5 | 5,4% |
| 8 | 14 Stunden | 4 | 4,3% |
| 9 | 4 Stunden | 3 | 3,2% |
| 10 | 6 Stunden | 2 | 2,2% |
| 11 | 5 Stunden | 1 | 1,1% |
| Summe: | | 93 | 100% |

Aus der Befragung kann eindeutig ein großer Bedarf an flexibler Kinderbetreuung abgeleitet werden. Unter 4.1 wünschen sich Frauen beim Arbeiten in erster Linie flexible Arbeitszeiten. Fakt ist jedoch, dass die Arbeitszeiten oftmals nicht flexibel einzurichten sind. Frauen arbeiten zu unterschiedlichen Zeiten. Darauf müssen Kinderbetreuungseinrichtungen mit einem flexiblen Angebot reagieren. Wer Flexibilität am Arbeitsplatz fordert, muss auch eine zeitlich flexible Kinderbetreuung gewährleisten.

Konkret bedeutet dies, dass die Kinderbetreuungseinrichtungen im Kernbereich von 7.00 bis 18.00 Uhr geöffnet sein müssen und dass mit den Öffnungszeiten eine Bandbreite von 10 bis 12 Stunden abgedeckt sein muss. Unsere telefonische Nachfrage bei vier Trägern der Hamburger Kindertagesstätten, Kindertagesheime und Kindergärten⁹ ergab, dass die Einrichtungen bereits jetzt mehrheitlich eine Kernzeit von 7.00 bis 18.00 Uhr abdecken. Aus Sicht der Träger reicht jedoch die Anzahl aller bestehenden Einrichtungen in Hamburg z.B. zur Einlösung der KITA-Gutscheine nicht aus. Zudem sehen sie durch die anstehenden Finanzkürzungen ihre Arbeit gefährdet.

Ab 2005 soll die gesetzliche Regelung von fünf Stunden garantierter Kinderbetreuung im Elementarbereich greifen (Kinder von drei bis sechs Jahren). Aus unserer Befragung lässt sich für die Organisation dieser Garantie hinzufügen, dass die fünf Stunden in einer breiten Zeitspanne zur Verfügung stehen müssen. Unseres Erachtens lässt sich aus den Ergebnissen ganz klar die Notwendigkeit einer ganztägigen Betreuung ableiten.

⁹ Vereinigung Hamburger Kindertagesstätten e.V. (173 Einrichtungen), Diakonisches Werk Hamburg (160 Einrichtungen), Caritas-Verband Hamburg (31 Einrichtungen), AWO Landesverband Hamburg e.V. (26 Einrichtungen)

5. Wo möchten Frauen beim Thema Wohnen am liebsten Einfluss nehmen, wenn Hamburg für sie attraktiv sein soll?

An 1. Stelle:

| Rangfolge: | Angaben machten: | 93,1% | Verteilung: | |
|------------|---------------------------------|-------|-------------|---------------|
| | | | absolut | in Prozent |
| 1 | Grünanlagen | | 111 | 27,3% |
| 2 | gute Verkehrsanbindung | | 58 | 14,3% |
| 3 | Schulen/ Kindergärten | | 57 | 14,0% |
| 4 | zentrale Lage | | 53 | 13,1% |
| 5 | Kulturangebote | | 38 | 9,4% |
| 6 | Gesundheitsversorgung | | 15 | 3,7% |
| 7 | autofreie Zonen | | 14 | 3,4% |
| 8 | Einkaufsmöglichkeiten | | 13 | 3,2% |
| 9 | ausreichende Spielmöglichkeiten | | 12 | 3,0% |
| 10 | ausreichend Fahrradwege | | 11 | 2,7% |
| 11 | Sportmöglichkeiten | | 8 | 2,0% |
| 12 | Angebote für Migrantinnen | | 7 | 1,7% |
| 13 | Angebote für ältere Menschen | | 6 | 1,5% |
| 14 | gute Stadtteilbeleuchtung | | 3 | 0,7% |
| | Summe: | | 406 | 100,0% |
| | keine Angaben machten: | | 30 | |

Aus den Antworten zu dieser Frage wird ersichtlich, wo die befragten Frauen noch Verbesserungspotential sehen und wo sie selbst bereit sind, sich zu engagieren. Wieder nehmen Grünanlagen (27,3 %) und gute Verkehrsanbindung (14,3 %) die vordersten Plätze ein. Ein großes Verbesserungspotential wird offensichtlich auch beim Thema Schulen / Kindergärten gesehen.

Unseres Erachtens zeigen diese Ergebnisse, dass es ein aktives Potential von Frauen in Hamburg gibt, die sich für eine lebenswerte Stadt engagieren möchten.

Die Ergebnisse zu den Prioritäten 2. und 3. zu dieser Frage finden Sie im Anhang (Seiten 26-27). Sie bestätigen im Wesentlichen die bereits vorgetragenen Ergebnisse.

6. Welche eigenen Vorstellungen, Wünsche, Interessen und Träume zu ihrer Lebensgestaltung haben Frauen in einer Wachsenden Stadt Hamburg?

Mit der offenen Frage zu den eigenen Vorstellungen, Wünschen, Interessen und Träumen wollten wir den Frauen Gelegenheit geben, neue Aspekte in die Diskussion um die Wachsende Stadt einzubringen, die durch den Fragebogen bislang noch nicht abgebildet wurden. Außerdem bestand hier die Gelegenheit, bereits genannte Prioritäten noch einmal zu betonen und ggf. zu erläutern.

Die befragten Frauen haben von dieser Möglichkeit regen Gebrauch gemacht und zum Teil die ganze Rückseite des Fragebogens beschrieben (206 Frauen = 47,2 %). Verglichen mit anderen Befragungen ist dies enorm viel. Auch das unterstreicht u. E. das vorhandene aktive Potential von Frauen in unserer Stadt.

Um eine Auswertung dieser offenen Antworten zu ermöglichen, haben wir die Ausführungen, die bereits abgefragte Aspekte erneut betonen, ausgezählt und den bekannten Themenbereichen A-N zugeordnet.

Für die Vielzahl an neuen Aspekten haben wir neue Überschriften gebildet, die Antworten darunter gebündelt und ausgezählt.

6.1 Erneute Nennung der bereits abgefragten Themenbereiche (A-N):

| Rangfolge: | | Verteilung: | |
|------------|---------------------------------|-------------|---------------|
| | | absolut | in Prozent |
| 1 | Grünanlagen | 32 | 23,5% |
| 2 | Schulen/ Kindergärten | 19 | 14,0% |
| 3 | gute Verkehrsanbindung | 18 | 13,2% |
| 4 | Einkaufsmöglichkeiten | 11 | 8,1% |
| 5 | zentrale Lage | 9 | 6,6% |
| 6 | ausreichende Spielmöglichkeiten | 9 | 6,6% |
| 7 | gute Stadtteilbeleuchtung | 9 | 6,6% |
| 8 | autofreie Zonen | 8 | 5,9% |
| 9 | Kulturangebote | 6 | 4,4% |
| 10 | ausreichend Fahrradwege | 5 | 3,7% |
| 11 | Angebote für ältere Menschen | 5 | 3,7% |
| 12 | Sportmöglichkeiten | 3 | 2,2% |
| 13 | Angebote für Migrantinnen | 2 | 1,5% |
| 14 | Gesundheitsversorgung | 0 | 0,0% |
| | Summe: | 136 | 100,0% |

Die erneute Nennung bereits benannter Aspekte lässt darauf schließen, dass die Frauen jetzt die Themen anführen, die ihnen besonders am Herzen liegen und die greifbar sind.

Mit 23,5 % haben fast ein Viertel der Frauen die Wichtigkeit von Grünflächen betont. Gleich dahinter rangieren die Schulen und Kindergärten und wieder die bereits mehrfach genannte gute Verkehrsanbindung.

6.2 Zusätzliche Vorstellungen, Wünsche, Interessen und Träume:

| Rangfolge: | | Verteilung: | |
|------------|---|-------------|---------------|
| | | absolut | in Prozent |
| 1 | <u>bezahlbare Wohnungen</u> | 32 | 15,8% |
| 2 | <u>Wohnprojekte,</u> Hausgemeinschaften | 29 | 14,4% |
| 3 | <u>gesunde Mischung im Wohnen</u> (Alt + Jung, Deutsche + Migrantinnen, arm + reich), Offenheit für unter- schiedlichste Lebensformen | 21 | 10,4% |
| 4 | <u>Angebote für Frauen</u> | 21 | 10,4% |
| 5 | <u>Architektur, die Autonomie und</u> <u>Kontakt ermöglicht, öffentliche</u> Plätze für die Begegnung verschie- denster Gruppen, Stadtteilkultur | 17 | 8,4% |
| 6 | <u>besserer HVV: Ausbau U-Bahn</u> netz, HVV auch nachts, Fahrstühle | 14 | 6,9% |
| 7 | <u>Sicherheit</u> | 11 | 5,4% |
| 8 | <u>dezentrale Einkaufsmöglichkeit</u> für den täglichen Bedarf | 10 | 5,0% |
| 9 | <u>große Wohnungen</u> für Familien und Wohngemeinschaften | 8 | 4,0% |
| 10 | <u>Familienfreundlichkeit,</u> Kinderfreundlichkeit | 7 | 3,5% |
| 11 | <u>mehr Ruhe</u> | 7 | 3,5% |
| 12 | <u>mehr Bürger/innenbeteiligung</u> bei den Planungen zur Wachs. Stadt | 5 | 2,5% |
| 14 | <u>Ganztagschulen</u> | 4 | 2,0% |
| 15 | <u>Sonstiges</u> (Angebote für Jugend- Behinderte, Bücherhallen, Freizeit- angebote, soziale Angebote, Sauber- keit, Frauentaxis, Kleingärten, Klein- kultur, Behörden als Bürgerzentren) | 16 | 7,9% |
| | Summe | 202 | 100,0% |

An erster Stelle rangiert bei den Frauen mit 15,8 % die Sorge um die Bezahlbarkeit ihres Wohnraums. Dieser Aspekt verwundert nicht, denn aus der bisherigen Befragung wurde bereits ein großes Bedürfnis nach einer urbanen Stadt der kurzen Wege deutlich. Dieses Bedürfnis ist eher in citynahen Wohngebieten zu befriedigen – also in Stadtteilen mit vergleichsweise hohen Mieten. „Das Allerwichtigste ist für mich bezahlbarer Wohnraum in zentraler Lage“, „Mehr und billiger Wohnraum im Zentrum“. „Günstige Wohnungen für Familien liegen oft in sozialen Brennpunkten bzw. Betonwüsten“.

Unter mehreren Überschriften haben wir das Bedürfnis nach Orten und Gelegenheiten für soziales Miteinander zusammengeführt. Die Frauen wollen urban aber nicht allein leben. Sie wünschen sich die sozialen Möglichkeiten „eines Dorfes“ und gleichzeitig die Freiheit und Angebotsvielfalt einer Großstadt. „Ich wünsche mir menschnahes Wohnen, das den Ausbau von Nachbarschaftshilfe fördert“.

Es besteht ein großes Bedürfnis nach gemeinschaftlichen Wohnformen, die gleichwohl ein großes Maß an Eigenständigkeit ermöglichen. Deshalb rangieren Wohnprojekte und Hausgemeinschaften an zweiter Stelle. Ein paar Zitate zu diesem Punkt: „Unterstützung von alternativen Wohnprojekten in finanzieller Hinsicht und Bereitstellung von Bebauungsflächen“, „Bei den Wohnprojekten einen größeren Anteil für die „Zwischenstufe“, d.h. diejenigen, die keinen Anspruch auf Sozialwohnungen haben und nicht genügend Geld für den Erwerb von Wohneigentum“, „Wohnprojekte auch in citynahen und zentralen Regionen“.

10,4 % der Befragten haben ihr Bedürfnis nach einer „gesunden Mischung“ im Wohnen und ihr großes Interesse an einer Bereicherung durch die Vielfalt der Lebensformen, Altersstufen und Kulturen benannt. Mit Sorge betrachten viele Frauen die Konzentration und Isolation von Migrantinnen und Migranten und/ oder ärmeren Bevölkerungsgruppen in bestimmten Stadtteilen, die so eher zu Problemstadtteilen werden. Viele Frauen wünschen sich generationenübergreifendes Wohnen. „Wohnarchitektur muss Bevölkerungsstrukturveränderung berücksichtigen. Am wichtigsten sind zeitgemäße Wohnformen: Mix von Alt + Jung, Singles + Familien“, „dass es ein gesundes Gemisch im Wohnbereich gibt bezüglich ausländischer Mitbewohner/innen, um eine Integration zu gewährleisten, ebenso im Arm + Reich-Gefälle“, „Ich möchte mit individuellen, flexiblen Lebensentwürfen Platz in der Stadt finden“.

Auf Platz 4 der Skala der offenen Vorstellungen, Wünsche und Träume sind mit 10,4 % spezielle Angebote für Frauen genannt. Hier zeigt sich, dass die Kürzungspolitik des Senats der vergangenen Jahre empfindliche Spuren und Lücken hinterlassen hat, die die Attraktivität der Stadt Hamburg für Frauen erheblich schmälert. „Vielschichtige qualifizierte Beratungsstellen für Frauen absichern und ausbauen“, „Wir brauchen Sicherheit für Frauen, auch vor Gewalt in der Familie. d.h.: Frauenhäuser und Beratungsstellen“, „Optimale Weiterbildung und Förderung für Frauen am Arbeitsplatz“.

Der Wunsch nach einer Gestaltung der öffentlichen Plätze, die soziales Miteinander und Begegnung ermöglicht, rangiert auf Platz 5. „Mehr Aufenthaltszonen mit Bänken zur Kommunikation für allein stehende Menschen“, „Öffentliche Plätze als Orte, wo sich viele verschiedene Gruppen von Menschen wohl fühlen und aufhalten mögen“.

Auf Platz 6 schließlich folgt mit 6,9 % das Bedürfnis nach einem verbesserten Angebot des HVV. Diese erneute Nennung unterstreicht u. E. das bereits zuvor formulierte starke Bedürfnis nach einer guten Verkehrsanbindung. Explizit benannt wurden: Ausbau des U-Bahn-Netzes, HVV auch nachts und mehr Fahrstühle. Das Bedürfnis nach verbesserter Mobilität wird begleitet von einem starken Bedürfnis der Frauen nach Sicherheit (5,4 % der Nennungen).

Häufig genannt wird auch der Wunsch nach dezentralen und fußläufigen Einkaufs- und Versorgungsmöglichkeiten für den täglichen Bedarf (Rang 8). Dabei wird eine breite Fächerung des Angebots als wichtig benannt. Die zunehmende Ansiedelung von großen Einkaufszentren wird von den Frauen eher skeptisch beurteilt. Die Erfahrung der letzten Jahre zeigt, dass diese Ansiedlungspolitik bei gleich bleibender Kaufkraft zum Rückgang des dezentralen Einzelhandels geführt hat und damit die Stadtteile an Lebensqualität eingebüßt haben. Ein paar Zitate zu diesem Punkt: „Weniger Einkaufszentren bauen, Einzelhandel fördern“, „wohnortnahe Versorgungseinrichtungen des täglichen Bedarfs“.

An Platz 9 rangiert der Wunsch nach großen Wohnungen für Familien und Wohngemeinschaften und unterstreicht erneut den Wunsch nach sozialem Miteinander. „Die



In Kooperation mit:



Wohnanlagen sollten so gestaltet sein, dass den unterschiedlichen Lebenslagen Rechnung getragen wird. D.h.: Für das Wohnen mit Kindern ‚mitwachsende Räume‘ bzw. weniger Raum, wenn der Raumbedarf durch Auszug der Kinder schwindet“.

7. Unsere Ergebnisse und Forderungen in Bezug zum Leitbild „Metropole Hamburg – Wachsende Stadt“

Der Senat hat am 22.07.2003 mit der Fortschreibung des Leitbildes „Metropole Hamburg – Wachsende Stadt“ ausführliche Informationen über die einzelnen Aspekte, Planungen und Maßnahmen zum Leitbild vorgelegt und mit Pressemitteilung vom 13.10.2004 die Bestandteile des begleitenden Monitoringsystems zum Leitbild vorgestellt.

Wir setzen im Folgenden die Ergebnisse unserer Befragung in Bezug zu den Argumenten und Vorhaben des Senats im Leitbild „Metropole Hamburg - Wachsende Stadt“.

7.1 Grüne Metropole am Wasser erhalten

- Der Wunsch nach urbanem Wohnen im Grünen hat für die Frauen nach unserer Befragung eine zentrale Bedeutung. Immer wieder fordern sie den Erhalt der bestehenden Grünflächen sowie die Ausweisung neuer, dezentraler „Kleinerholungsflächen“

Dies stimmt mit den Zielen des Leitbildes überein. Dort heißt es: „Wachstum darf nicht den Hamburg prägenden Charakter der grünen Metropole am Wasser gefährden und auf Kosten der Lebensqualität gehen.“ (S. 3)

7.2 Stadt der kurzen Wege, die Urbanität und Vielfalt bietet

In unserer Befragung wird der starke Wunsch der Frauen nach einer Stadt der kurzen Wege deutlich, die Urbanität und Vielfalt bietet. Aus den Antworten der Frauen leiten wir folgende konkrete Forderungen ab:

- Verbesserung der Verkehrsanbindungen (HVV auch nachts, Fahrstühle im HVV, Fahrradwege)
- Verdichtung der Wohnquartiere in zentraler Lage (anstelle von Neubau auf der grünen Wiese)
- Umnutzung von Büroräumen in Wohnraum
- wohnortnahe Erreichbarkeit von (Grund)-Schulen
- Entwicklung von Konzepten zur Reduzierung der Mietpreise in den innerstädtischen Wohnquartieren

Im Leitbild „Metropole Hamburg – Wachsende Stadt“ behandelt der Senat diesen Themenkomplex unter der Überschrift „Ressourcensparendes Bauen“: „Ein Schwerpunkt des ressourcensparenden Bauens liegt auf den städtebaulichen Zielvorstellungen einer Verdichtung auf bereits besiedelten Flächen, damit für zusätzlichen Wohn- und Gewerbe- raum möglichst wenig bisher unbebaute Flächen in Anspruch genommen werden müssen. Diese Zielvorstellung strebt eine lebendige, nutzungsgemischte Stadt mit kurzen Wegen, einem effizienten öffentlichen Verkehr, einem Netz von Grünzügen, Fahrrad- und Fußwegeverbindungen sowie Freiraum für Veranstaltungen, Freizeitaktivitäten und zur Muße und Entspannung an.“ (S. 34)

Wir begrüßen grundsätzlich diese Zielvorstellungen des Senats. Verbesserungspotential und Handlungsnotwendigkeiten sehen wir jedoch bei den Konzepten zur Reduzierung der

Mietpreise, der wohnortnahen Erreichbarkeit von (Grund)-Schulen und der Umnutzung innerstädtischer Büroflächen in Wohnraum.

7.3 Förderung von Wohnprojekten und Hausgemeinschaften

In unserer Befragung haben Frauen sehr häufig den Wunsch nach Wohnprojekten, gemischten Wohnformen für Jung und Alt und nach Hausgemeinschaften formuliert. Darin drückt sich ihr starkes Bedürfnis nach sozialer Begegnung bei gleichzeitigem Erhalt ihrer individuellen Freiheit aus.

Das Leitbild berücksichtigt dieses Bedürfnis durch die Förderung von Baugemeinschaften: „Mit dem Programm 2003 ist außerdem die Förderung von Baugemeinschaften auf eine neue Basis gestellt worden. Baugemeinschaften sind Privatpersonen, die gemeinsam Wohnraum zur Selbstnutzung schaffen. Sie können dank Eigeninitiative und Selbsthilfe kostensparender bauen und tragen zur Herstellung hochwertiger Wohnformen mit meist großen innerstädtischen Wohnungen im Miteinander der Generationen bei. Als Starthilfe wird ihnen ein Grundstücksdarlehen gewährt, das später mit der Bauförderung verrechnet wird. [Der Senat hat die] Voraussetzungen dafür geschaffen, dass Baugemeinschaften in einem der Nachfrage angemessenen Umfang an der Vergabe von Grundstücken teilhaben können.“ (S. 33)

Wir unterstützen diese Politik ausdrücklich und fordern den Senat auf, das Erreichen dieses Zieles anhand geeigneter Indikatoren mit dem begleitenden Monitoringsystem zu messen.

7.4 Attraktive Bedingungen für Familien mit Kindern

Das Bedürfnis nach Familien- und Kinderfreundlichkeit nimmt in unserer Befragung einen breiten Raum ein. Konkret benennen die Frauen

- flexible Öffnungszeiten der Kinderbetreuungseinrichtungen mit Kernzeiten von 7.00 – 18.00 Uhr
- ein ausreichendes Angebot an Kinderbetreuungseinrichtungen
- eine ausreichende Anzahl großer und finanzierbarer Wohnungen für Familien mit Kindern

Im Leitbild genießt das Thema Familienfreundlichkeit ebenfalls große Aufmerksamkeit: „Attraktive Lebensbedingungen für junge Familien mit Kindern sind von entscheidender Bedeutung, um die Abwanderung ins Umland zu reduzieren und die soziale Struktur in Hamburg zu stabilisieren. Das Ziel des Senats ist es daher, Hamburg zu einer attraktiven Stadt für Familien mit Kindern zu machen. Für die Förderung von Familien sind die Vereinbarkeit von Beruf und Familie und ein gutes Betreuungsangebot für Kinder ebenso wichtig wie ein überzeugendes Schul- und Ausbildungsangebot, eine funktionierende gesundheitliche Versorgung, öffentliche Sicherheit, bezahlbarer Wohnraum in kinderfreundlicher Umgebung und ausreichende Spielräume für Kinder.“ (S. 87). Der Senat hat zudem mehrere konkrete Maßnahmen beschlossen, um die Lebensqualität für Familien mit Kindern zu verbessern.

Wir unterstützen grundsätzlich das Ziel des Senats, Hamburg zu einer familienfreundlichen Stadt zu machen. Die gewünschte flexible Kernzeit der Betreuungseinrichtungen ist

bereits jetzt gegeben (siehe oben Seite 13). Aus unserer Sicht muss allerdings für alle Eltern, die dies wünschen, auch tatsächlich ein Betreuungsplatz zur Verfügung stehen. Da gibt es derzeit noch Verbesserungsbedarf. Mit Sorge betrachten wir außerdem die aktuellen Diskussionen über Finanzkürzungen im Kita-Bereich. Die Attraktivität der Stadt Hamburg für Familien mit Kindern darf durch die Sparpolitik des Senats auf keinen Fall verringert werden; denn ansonsten wären die Ziele des Leitbildes „Metropole Hamburg – Wachsende Stadt“ gefährdet.

7.5 Erhöhung der Sicherheit

Viele Frauen haben in unserer Befragung Sicherheit als wichtiges Bedürfnis benannt, insbesondere auch eine gute Beleuchtung von Straßen und Plätzen.

Im Leitbild ist dieses Bedürfnis unter dem Stichwort „Lebensqualität durch Sicherheit“ repräsentiert: „Zur Lebensqualität in der Metropole gehört auch, in Hamburg sicher leben zu können sowie ein sauberes Erscheinungsbild der Stadt. Das stärkt die Identifikation der Einwohner mit ihrer Stadt ebenso, wie es die Attraktivität der Stadt für Touristen, zuwanderungswillige qualifizierte Arbeitskräfte und ansiedlungswillige Unternehmen erhöht. Dies trägt auch zur Verbesserung der urbanen Lebensqualität von Familien bei.“ (S. 81)

Wir begrüßen grundsätzlich das Ziel des Senats für eine Erhöhung der Sicherheit zu sorgen. Verbesserungspotential sehen wir allerdings beim Thema „Beleuchtung von Straßen und Plätzen“.

7.6 Gender Mainstreaming

Gender Mainstreaming bedeutet, bei allen gesellschaftlichen Vorhaben die unterschiedlichen Lebenssituationen und Interessen von Frauen und Männern von vornherein und regelmäßig zu berücksichtigen, da es keine geschlechtsneutrale Wirklichkeit gibt. Im Amsterdamer Vertrag vom 01.05.1999 ist das Prinzip des Gender Mainstreaming rechtlich verbindlich festgeschrieben. Die Mitgliedstaaten werden darin verpflichtet zu einer aktiven Gleichstellungspolitik im Sinne des Gender Mainstreaming.

Im Leitbild „Metropole Hamburg – Wachsende Stadt“ wird das Prinzip des Gender Mainstreaming jedoch mit keinem Wort erwähnt. Auch bei gutem Willen kann keines der geplanten Vorhaben interpretiert werden als Maßnahme, die das Prinzip des Gender Mainstreaming berücksichtigt oder umsetzen will.

Wir fordern den Senat auf, die bestehenden rechtlichen Vorgaben zum Gender Mainstreaming in Hamburg umzusetzen, das Leitbild systematisch in Hinblick auf die Strategie des Gender Mainstreaming zu überarbeiten, konkrete Maßnahmen zu beschließen und diese im begleitenden Monitoringsystem zu verankern. Vorschläge zur Beteiligung von Frauen an diesem Willensbildungsprozess finden sich unter 7.9 (S. 23).

7.7 Verbesserung der Gleichstellung von Frauen im Erwerbsleben

Mit dem Monitoringsystem zum Leitbild „Metropole Hamburg – Wachsende Stadt“ soll das Ziel „Verbesserung der Gleichstellung von Frauen im Erwerbsleben“ an zwei Indikatoren gemessen werden:

- Frauenerwerbsquote und Beschäftigungsquote Frauen mit Kindern – im Vergleich zum Bundesdurchschnitt
- Anteil Frauen in Führungspositionen – im Vergleich zum Bundesdurchschnitt

Wir begrüßen, dass der Senat dieses Ziel in die Ausgestaltung des Monitoringsystems zum Leitbild aufgenommen hat. Allerdings müssen wir feststellen, dass im Leitbild selbst dieses Ziel bislang überhaupt nicht benannt wurde. Folglich wurden im Rahmen der Wachsenden Stadt auch keine konkreten Maßnahmen vorgestellt, mit denen das Ziel „Verbesserung der Gleichstellung von Frauen im Erwerbsleben“ erreicht werden könnte. Stattdessen hat der Senat in seiner aktuellen Politik die finanzielle Unterstützung für Träger gestrichen, deren Arbeit konkret auf dieses Ziel ausgerichtet war – z.B. Frau und Arbeit e.V., EFA – Informations- und Beratungsstelle Frau und Beruf e.V.

Wir fordern den Senat auf, das Ziel „Verbesserung der Gleichstellung von Frauen im Erwerbsleben“ in das Leitbild aufzunehmen und dazu konkrete Maßnahmen zu beschließen. Wir halten es außerdem für dringend geboten, gezielt Institutionen zu fördern, die die Gleichstellung von Frauen im Erwerbsleben zum Ziel haben.

7.8 Stärkung der Zentrumsfunktion

Aus unserer Befragung ist eindeutig der Wunsch vieler Frauen nach dezentraler Stadtteilkultur, öffentlichen Begegnungsräumen und wohnortnahen Einkaufsmöglichkeiten ersichtlich. Folgende Punkte wurden gefordert:

- Aufwertung der bestehenden Zentren in den Quartieren bzw. deren Neugestaltung mit entsprechendem Wohnangebot, Kultur- und Freizeitangeboten sowie wohnortnahen Einzelhandelsflächen
- Umgestaltung und Möblierung öffentlicher Plätze (z.B. Große Bergstraße), damit niedrigschwellige Begegnung und soziales Miteinander unterschiedlicher Kulturen und Generationen möglich werden.
- Umnutzung von leer stehenden Büroflächen im Innenstadtbereich als Wohnflächen, so dass eine Mischkultur von Wohnen und Dienstleistung entsteht

Das Leitbild versteht dagegen unter einer Stärkung der Zentrenfunktion in erster Linie „Renommeeprojekte“ wie Hafencity, Neugestaltung des Jungfernstiegs, Europa-Passage und das neue Nutzungskonzept für den Domplatz. „Die City ist wichtigster Einzelhandelsstandort Hamburg, bedeutend für das Erleben von Urbanität und Teilhabe am öffentlichen Leben. Ihre Wettbewerbsfähigkeit und ihre urbane Erlebbarkeit gilt es zu steigern.“ (S. 75)

Auch beim Begriff Kultur meint der Senat in erster Linie „Leuchtturmkultur“ wie Bambi-Verleihung, Verleihung der World-Awards, Elbphilharmonie u.s.w. „Die Staatstheater, Museen und Stiftungen sind weit über Hamburgs Grenzen hinaus geachtet und sollen in ihrer Leistungsfähigkeit bewahrt und weiter gefördert werden. Da die Kultur der Stadt wesentlichen Anteil an ihrer Profilbildung nach außen und an ihrer Identitätsbildung nach

innen hat, macht sie die Ausstrahlung einer Stadt aus und prägt deren Klima maßgeblich.“ (S. 77)

Aus unserer Sicht muss eine Wachsende Stadt Hamburg neben den „Renommee-projekten“ und der „Leuchtturmkultur“ systematisch auch die Zentren in den Quartieren und die Stadtteilkultur stärken. Natürlich sorgen die auf Außenwirkung gerichteten Projekte auch für eine positive Identifikation in der Bevölkerung. Das reicht aber nicht aus. Die Stärkung der Zentrenfunktion muss u. E. von den Wohnquartieren aus gedacht und geplant werden; denn dadurch ist eine Lebendigkeit auch in den Abendstunden gewährleistet, wie sie in einigen Quartieren (z.B. Eimsbüttel) schon vorhanden ist, in der Innenstadt aber fehlt. Deshalb auch unsere Forderung nach Umwandlung von leerstehenden Büroflächen in Wohnraum und nach mehr bezahlbaren Wohnungen in der City.

Außerdem muss das Konzept des Quartiersmanagements konsequent weiter verfolgt und die dezentrale Stadtteilkultur weiter gefördert werden (z.B. Geschichtswerkstätten, Bücherhallen).

Frauen wollen lt. unserer Befragung wohnortnahe Einkaufsmöglichkeiten und die werden durch systematische Stärkung des Einzelhandels in den Stadtteilen gewährleistet bzw. durch mehr Wohnraum in der City - anstelle der weiteren Förderung großer Einkaufszentren.

7.9 Beteiligung der Bevölkerung an den Diskussionen und Planungen zum Leitbild

Das große Potential an Frauen, die aktiv Einfluss nehmen und Verantwortung übernehmen wollen für eine lebenswerte Stadt Hamburg ist beeindruckend. Daraus leiten wir folgende Forderungen ab:

- systematische Einbeziehung aller Bevölkerungsgruppen am Diskussions- und Planungsprozess für die Wachsende Stadt
- Beteiligung der relevanten Lobbygruppen für Frauen am Diskussions- und Planungsprozess
- bewusste und gezielte Vergabe von Planungsaufträgen an Architektinnen und Stadtplanerinnen
- Schaffung weiterer Beteiligungsstrukturen für Frauen und Männer in den Quartieren. Die Ergebnisse müssen in den Planungsprozess zur Wachsenden Stadt einbezogen werden.

Im Leitbild „Metropole Hamburg – Wachsende Stadt“ sind bereits Beteiligungsstrukturen vorgesehen und umgesetzt worden. „Das Leitbild „Metropole Hamburg – Wachsende Stadt“ kann nur dann erfolgreich umgesetzt werden, wenn in der Öffentlichkeit eine breite Akzeptanz dafür besteht. Dazu wurde ein öffentlicher Dialog begonnen, der künftig einen noch höheren Stellenwert haben muss. Über das Leitbild und die Umsetzungsstrategie wurde auf Veranstaltungen und mittels Internetportal und Flyer informiert. Dialog- und Beteiligungsmöglichkeiten wurden über den DEMOS Ideenwettbewerb im Internet Ende 2002, die Vision Tour am 12.06.2003 und das Forum „Wachsende Stadt“ am 03. Juli 2003 geschaffen.“ (S. 2)

Konkret wurden mit der „Vision Tour“ 500 hochkarätige Gäste aus Wirtschaft, Kammern, Verbänden, Kirchen, Gewerkschaften, Medien, Städtebau und Architektur in den Planungsprozess eingebunden. Die überwältigende Zahl der Gäste war männlich.

Im Forum „Wachsende Stadt“ wurden Spitzenvertreterinnen und -vertreter aus Politik, Wirtschaft, Kultur, Sport, Kirchen, Gewerkschaften, Umwelt- und Naturschutzverbänden und Medien eingebunden. Auch daran nahmen hauptsächlich Männer teil.

Aus unserer Sicht ist die Umsetzung der eingangs in diesem Abschnitt genannten Forderungen unverzichtbar, wenn eine Wachsende Stadt Hamburg auch für Frauen attraktiv sein soll. Darüber hinaus fordern wir die Aufnahme eines weiteren Indikators in das begleitende Monitoringsystem. Das Oberziel „Sicherung der Lebensqualität und Zukunftsfähigkeit der Stadt“ sollte künftig auch mit dem Indikator „Zufriedenheit der Menschen mit ihrem Leben in Hamburg“ gemessen werden. Entsprechende „Zufriedenheitsbefragungen“ müssen im Sinne des Gender Mainstreaming getrennt nach Frauen und Männern durchgeführt und ausgewertet werden.

8. Fazit

Unsere Befragung zeigt, dass die spezifische Situation von Frauen und ihre Interessen im Leitbild „Metropole Hamburg – Wachsende Stadt“ unzureichend berücksichtigt werden. Das Leitbild muss in einigen Punkten nachgebessert werden, wenn die Wachsende Stadt auch für Frauen attraktiv sein soll. Neue Indikatoren müssen in das begleitende Monitoringsystem aufgenommen werden, damit das Erreichen der Ziele messbar wird. Entsprechende Forderungen haben wir im Kapitel 7 formuliert.

Außerdem sind die Beteiligungsstrukturen zu verbessern. Insbesondere die Beteiligung von Frauen muss systematisch geplant, durchgeführt und ausgewertet werden. Als Landesfrauenrat erklären wir ausdrücklich unsere Bereitschaft, an diesem Planungs- und Umsetzungsprozess mitzuwirken.

Die Metropole Hamburg wird nur wachsen, wenn sie auch für Frauen attraktiv ist!

Anhang:

9.1 Was ist Frauen beim Wohnen am wichtigsten?

An 1. Stelle:

| Rangfolge: | Angaben machten: | 99,1% | Verteilung: | |
|------------|---------------------------------|-------|-------------|---------------|
| | | | absolut | in Prozent |
| 1 | zentrale Lage | | 156 | 36,1% |
| 2 | Grünanlagen | | 98 | 22,7% |
| 3 | gute Verkehrsanbindung | | 75 | 17,4% |
| 4 | Schulen/ Kindergärten | | 36 | 8,3% |
| 5 | Einkaufsmöglichkeiten | | 16 | 3,7% |
| 6 | Gesundheitsversorgung | | 11 | 2,5% |
| 7 | ausreichende Spielmöglichkeiten | | 10 | 2,3% |
| 8 | ausreichend Fahrradwege | | 10 | 2,3% |
| 9 | Kulturangebote | | 8 | 1,9% |
| 10 | autofreie Zonen | | 7 | 1,6% |
| 11 | Sportmöglichkeiten | | 2 | 0,5% |
| 12 | gute Stadtteilbeleuchtung | | 2 | 0,5% |
| 13 | Angebote für Migrantinnen | | 1 | 0,2% |
| 14 | Angebote für ältere Menschen | | 0 | 0,0% |
| | Summe: | | 432 | 100,0% |
| | keine Angaben machten: | | 2 | |

An 2. Stelle:

| Rangfolge: | Angaben machten: | 98,4% | Verteilung: | |
|------------|---------------------------------|-------|-------------|---------------|
| | | | absolut | in Prozent |
| 1 | Einkaufsmöglichkeiten | | 99 | 23,1% |
| 2 | gute Verkehrsanbindung | | 94 | 21,9% |
| 3 | Grünanlagen | | 81 | 18,9% |
| 4 | Schulen/ Kindergärten | | 40 | 9,3% |
| 5 | Kulturangebote | | 31 | 7,2% |
| 6 | zentrale Lage | | 20 | 4,7% |
| 7 | Gesundheitsversorgung | | 18 | 4,2% |
| 8 | ausreichende Spielmöglichkeiten | | 12 | 2,8% |
| 9 | ausreichend Fahrradwege | | 12 | 2,8% |
| 10 | gute Stadtteilbeleuchtung | | 7 | 1,6% |
| 11 | Sportmöglichkeiten | | 5 | 1,2% |
| 12 | autofreie Zonen | | 5 | 1,2% |
| 13 | Angebote für Migrantinnen | | 3 | 0,7% |
| 14 | Angebote für ältere Menschen | | 2 | 0,5% |
| | Summe: | | 429 | 100,0% |
| | keine Angaben machten: | | 2 | |

An 3. Stelle:

| Rangfolge: | Angaben machten: | 98,2% | Verteilung: | |
|------------|---------------------------------|-------|-------------|---------------|
| | | | absolut | in Prozent |
| 1 | gute Verkehrsanbindung | | 100 | 23,4% |
| 2 | Einkaufsmöglichkeiten | | 65 | 15,2% |
| 3 | Kulturangebote | | 56 | 13,1% |
| 4 | Grünanlagen | | 38 | 8,9% |
| 5 | Gesundheitsversorgung | | 33 | 7,7% |
| 6 | ausreichend Fahrradwege | | 28 | 6,5% |
| 7 | Schulen/ Kindergärten | | 20 | 4,7% |
| 8 | Sportmöglichkeiten | | 18 | 4,2% |
| 9 | gute Stadtteilbeleuchtung | | 16 | 3,7% |
| 10 | Angebote für ältere Menschen | | 15 | 3,5% |
| 11 | zentrale Lage | | 14 | 3,3% |
| 12 | ausreichende Spielmöglichkeiten | | 12 | 2,8% |
| 13 | autofreie Zonen | | 9 | 2,1% |
| 14 | Angebote für Migrantinnen | | 4 | 0,9% |
| | Summe: | | 428 | 100,0% |
| | keine Angaben machten: | | 2 | |

9.2 Wo möchten Frauen beim Thema Wohnen am liebsten Einfluss nehmen, wenn Hamburg für sie attraktiv sein soll?

An 2. Stelle:

| Rangfolge: | Angaben insgesamt: | 85,6% | Verteilung: | |
|------------|---------------------------------|-------|-------------|---------------|
| | | | absolut | in Prozent |
| 1 | Grünanlagen | | 67 | 18,0% |
| 2 | gute Verkehrsanbindung | | 66 | 17,7% |
| 3 | Kulturangebote | | 44 | 11,8% |
| 4 | Schulen/ Kindergärten | | 35 | 9,4% |
| 5 | ausreichend Fahrradwege | | 33 | 8,8% |
| 6 | Einkaufsmöglichkeiten | | 30 | 8,0% |
| 7 | Gesundheitsversorgung | | 23 | 6,2% |
| 8 | ausreichende Spielmöglichkeiten | | 20 | 5,4% |
| 9 | Sportmöglichkeiten | | 14 | 3,8% |
| 10 | autofreie Zonen | | 10 | 2,7% |
| 11 | gute Stadtteilbeleuchtung | | 9 | 2,4% |
| 12 | Angebote für ältere Menschen | | 9 | 2,4% |
| 13 | zentrale Lage | | 7 | 1,9% |
| 14 | Angebote für Migrantinnen | | 6 | 1,6% |
| | Summe: | | 373 | 100,0% |
| | keine Angaben machten: | | 63 | |

An 3. Stelle:

| Rangfolge: | Angaben insgesamt: | 79,6% | Verteilung: | |
|------------|---------------------------------|-------|-------------|---------------|
| | | | absolut | in Prozent |
| 1 | Kulturangebote | | 53 | 15,3% |
| 2 | gute Verkehrsanbindung | | 49 | 14,1% |
| 3 | ausreichend Fahrradwege | | 39 | 11,2% |
| 4 | Grünanlagen | | 31 | 8,9% |
| 5 | Gesundheitsversorgung | | 27 | 7,8% |
| 6 | Sportmöglichkeiten | | 26 | 7,5% |
| 7 | Einkaufsmöglichkeiten | | 24 | 6,9% |
| 8 | autofreie Zonen | | 20 | 5,8% |
| 9 | Angebote für ältere Menschen | | 20 | 5,8% |
| 10 | Schulen/ Kindergärten | | 17 | 4,9% |
| 11 | ausreichende Spielmöglichkeiten | | 13 | 3,7% |
| 12 | Angebote für Migrantinnen | | 12 | 3,5% |
| 13 | gute Stadtteilbeleuchtung | | 10 | 2,9% |
| 14 | zentrale Lage | | 6 | 1,7% |
| | Summe | | 347 | 100,0% |
| | keine Angaben machten: | | 89 | |



Landesfrauenrat Hamburg e.V.
Grindelallee 43 (Sauerberghof)
20146 Hamburg
Telefon: 040 – 422 60 70
Telefax: 040 – 422 60 80
Email: landesfrauenrat@onlinehome.de
www.landesfrauenrat-hamburg.de

in Kooperation mit:



pro:fem – Verbund Hamburger
Frauen- und Mädcheneinrichtungen e.V.
Charlottenstraße 26
20257 Hamburg
Telefon: 040 – 430 46 23
Telefax: 040 – 432 96 021
Email: info@profem.de
www.profem.de